

Zug

Pneus an vier Autos zerstochen



Die Autoreifen wurden unter anderem auf dem unteren Postplatz beschädigt. BILD STK

red. Nach einer Serie von Sachbeschädigungen an Autos sucht die Zuger Polizei Zeugen. So sind in der Nacht von Mittwoch auf gestern Donnerstag, zwischen zirka 23.45 und 6 Uhr, in Zug auf dem Parkplatz am Unteren Postplatz sowie an der Seestrasse, auf dem Parkplatz beim Regierungsgebäude, an vier Autos die Pneus zerstochen worden. Eine unbekannte Täterschaft zerstach mit einem scharfen Gegenstand insgesamt 13 Reifen. Bei den Fahrzeugen handelt es sich um einen Saab 9.3, einen VW Passat, einen Nissan Primera sowie einen Jaguar S-Type. Dabei entstand ein Sachschaden von mehreren tausend Franken. Sämtliche Fahrzeugreifen weisen ähnlich grosse Schnitte auf. Die betroffenen Fahrzeuge waren in einem Umkreis von rund 30 Metern parkiert.

Personen, die im Bereich des Unteren Postplatzes und/oder der Seestrasse verdächtige Feststellungen gemacht haben, werden gebeten, sich mit der Zuger Polizei, Telefon 041 728 41 41, in Verbindung zu setzen.

Abstimmung

Zweite Säule soll sicher bleiben

red. Vor kurzem hat sich das Zuger Komitee «Ja zum fairen Umwandlungssatz für sichere Renten» gegründet. Bereits jetzt lanciert es den Abstimmungskampf für die eidgenössische Volksabstimmung vom 7. März zur Änderung des Bundesgesetzes über die berufliche Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenvorsorge. «Wir leben länger», heisst es in einer Mitteilung des Komitees. Darum müsse das Ersparte in der Pensionskasse auch einige Jahre länger reichen. Das könne aber nur ein fairer Umwandlungssatz garantieren. «Seit der Einführung der obligatorischen zweiten Säule im Jahre 1985 ist die Lebenserwartung um mehr als drei Jahre gestiegen. Und bei höherer Lebenserwartung wird natürlich mehr ausbezahlt, als angespart wurde», heisst es. Für diese Lücken müssten die Erwerbstätigen aufkommen. «Das führt zu einer ungerechten Umverteilung von Erwerbstätigen zu Rentnern.» Die zweite Säule müsse aber sicher und nachhaltig gerecht bleiben.

Betroffen wäre der Mittelstand

Darum soll der Umwandlungssatz in fünf Jahren «schrittweise und massvoll von 6,8 auf 6,4 Prozent angepasst» werden. Blicke der Umwandlungssatz weiterhin überhöht, müssten unweigerlich die Beiträge erhöht werden. «Stark betroffen wäre einmal mehr der Mittelstand.» Und: «Die notwendigen Massnahmen und Reformen zur langfristigen Sicherung der zweiten Säule dürfen nicht Opfer kurzfristig orientierter, ideologischer Auseinandersetzungen werden.»

Das Zuger Komitee wird getragen von Gerhard Pfister, Nationalrat CVP, Marcel Scherer, Nationalrat SVP, Peter Bieri, Ständerat CVP, Rolf Schweiger, Ständerat FDP, Barbara Strub-Weideli, Präsidentin FDP Frauen Kanton Zug, Hajo Leutenegger, Präsident Zuger Wirtschaftskammer, Andreas C. Huwyler, Präsident CVP Kanton Zug, Andreas Kleebl, Präsident FDP Kanton Zug, Stephan Schleiss, Präsident SVP Kanton Zug.

Stadt Zug

«Die Galvanik füllt eine Lücke»

Gestern wurde die Petition zur Rettung des Kulturhauses eingereicht. Die Initianten sind zuversichtlich, auch weil sie eine weitere Kommission hinter sich wissen.

VON YVONNE ANLIKER

Eine weisse Kartonschachtel nimmt Stadtschreiber Arthur Cantieni am Donnerstagabend entgegen. Auf der Box steht mit leuchtenden Farben: Jugendkultur. Innerhalb kurzer Zeit haben die Verantwortlichen von «Pimp My Zug» über 560 Unterschriften für ihre Petition gesammelt – online auf ihrer Homepage und auf Papier. Die Forderungen: Die Jugendkultur im Kanton und insbesondere in der Stadt muss gestärkt und vor allem die Galvanik

«Mit dem Ja zur Galvanik rückt die Erstellung eines Kunsthauses durch die Stadt in weite Ferne.»

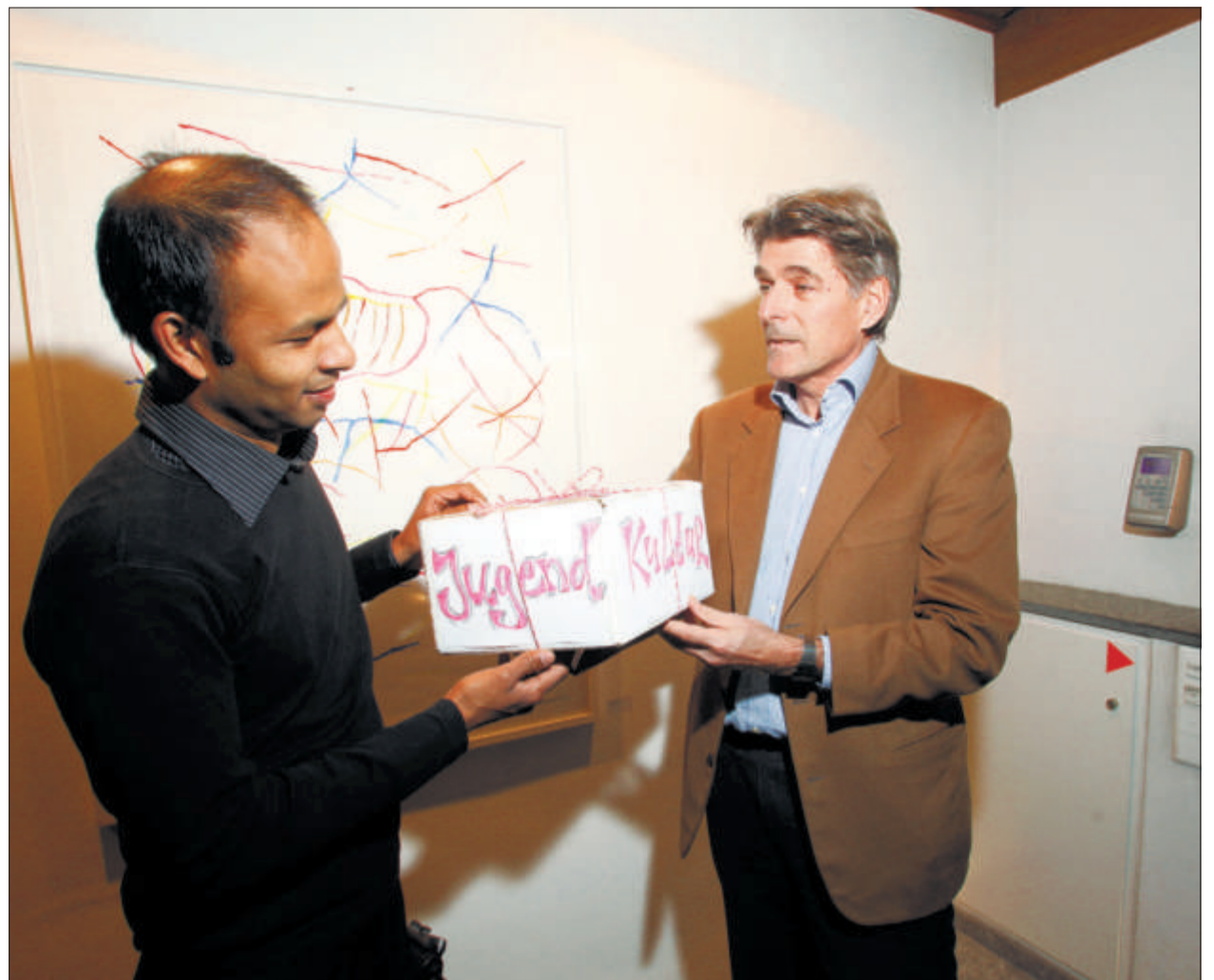
URS B. WYSS, GESCHÄFTSPRÜFUNGSKOMMISSION

erneuert werden (wir berichteten). «Die vielen Unterschriften zeigen, dass der Bedarf an Freiräumen für die Jugendkultur gross und die rasche Instandsetzung der Galvanik ein dringendes Anliegen ist», sagt Rupan Sivaganesan, Gemeinderat und Kantonsrat, der zusammen mit Susann und Eva Eichenberger sowie Irene Bühlmann hinter «Pimp My Zug» steht.

Am Dienstag fällt der Entscheid

Und es geht nicht mehr lange, da wird sich zeigen, ob die Mitglieder des Grossen Gemeinderates der Stadt Zug (GGR) dem Appell der Zuger Jugend, die Galvanik zu retten, Folge leisten werden. Am nächsten Dienstag nämlich werden die Politiker über den notwendigen Kredit von 4,35 Millionen Franken für die Instandsetzung des Kulturzentrums entscheiden. Susann Eichenberger ist zuversichtlich, dass es klappt. «Die Hoffnung ist gross.» Zumal nach der Bau- und Planungskommission (BPK) des Stadtparlamentes nun auch die Geschäftsprüfungskommission (GPK) dem Kredit zustimmt.

Wie aus dem Bericht von Präsident Urs B. Wyss (CVP) hervorgeht, ist dieser Entscheid mit 6 zu 1 Stimme gefallen. Seit den Brandfällen in der Galvanik «besteht eine echte Notsituation für aktiv Musizierende», schreibt der Präsident. «Aber auch der Betrieb drum



Rupan Sivaganesan (links) übergibt Stadtschreiber Arthur Cantieni die Unterschriften.

BILD STEFAN KAISER

herum ist völlig zum Erliegen gekommen, er wird von einer beachtlichen Zahl regelmässiger Besucher echt vermisst.» Ein Hängenlassen der Galvanik, die einen festen Platz im Zuger Kulturbetrieb erobert habe, komme deshalb nach Auffassung der grossen Mehrheit der GPK nicht in Frage.

«Bedeutende Investition»

Und Präsident Wyss nimmt sich und seine Parlamentkollegen in die Pflicht. Es sei «eine vornehme Verpflichtung der städtischen Politik, den Jungen zwischen 15 und 25 Jahren eine Heimat und eine Plattform zu bieten – die Galvanik». Denn seit einigen Jahren gebe es eine Anzahl von jüngeren Leuten, die damit liebäugeln würden, eine Karriere im lokalen, nationalen oder gar internationalen Kunst- und Kulturbetrieb zu wagen. «Diese jüngere Generation mit einem Hang zu modernen Klängen und Dissharmonien hat eine eigene Szene entwickelt, die inzwischen ihre volle Daseinsberechtigung erlangt hat.» Zug brauche also die Galvanik, «weil diese Institution eine

echte Lücke im kantonalen Kulturbetrieb füllt.»

Der GPK-Präsident äussert sich aber nicht nur zur Notwendigkeit einer Instandstellung des Kulturhauses, die Kommission hat auch die finanziellen Aspekte dazu beleuchtet – was ja auch ihre Aufgabe ist. Es sei eine recht bedeutende Investition zu tätigen, schreibt Wyss. Umso erfreuter nimmt das Gremium zur Kenntnis, dass sich sowohl der Kanton als auch die Göhner-Stiftung an den Baukosten beteiligen wollen, ebenso die Gemeinden.

Wyss spricht aber auch die Grenzen der städtischen Investitionen für die Kultur an. «Es muss festgehalten werden, dass mit dem Ja zur Galvanik die Erstellung eines neuen Kunsthauses durch die Stadt Zug in weite Ferne rückt», heisst es im Bericht. Die anstehende Sanierung des Casinos für rund 27 Millionen Franken «strapaziert den für Investitionen im Kunst- und Kulturbereich zur Verfügung stehenden Plafond bis ans oberste Limit». Alles könne sich auch die Stadt nicht unbesehen leisten.

EXPRESS

- Über 500 Leute haben die Forderungen unterschrieben.
- Deutlich stimmt die GPK der Sanierung der Galvanik zu.

BETRIEBSBEITRAG

Mehr Geld

Die Stadt unterstützt die Interessengemeinschaft Galvanik Zug (IGGZ) als Trägerin des Kulturzentrums zurzeit mit 190 000 Franken pro Jahr. Jetzt beantragt der Stadtrat eine Erhöhung dieses Beitrags auf 230 000 Franken jährlich, bis Ende 2014. Die Geschäftsprüfungskommission unterstützt dieses Ansinnen mit 6 zu 1 Stimmen. «Nachdem der Kanton seine Beitragserhöhung bereits beschlossen hat, sind wir in der Pflicht», heisst es im Kommissionsbericht. **any**

Altstadthalle Zug

Texte machen Bilder zu Menükarten

Giorgio Avantis Bilder widerspiegeln Lebensfreude und Genuss. Und das Essen ist ihm besonders wichtig.



Giorgio Avanti vor einem seiner grossflächigen Bilder.

BILD DOMINIK HODEL

Die feinen Häppchen und der gute Weisswein, die den Besuchern an der gestrigen Vernissage in der Altstadthalle kredenzt wurden, passten ausgezeichnet zu den Kunstwerken von Giorgio Avanti. Viele seiner Bilder sind nämlich den leiblichen Genüssen gewidmet. So zum Beispiel das Gemälde mit dem Titel «Antipasti», das eine Auswahl von leckeren Speisen darstellt. Selbst beim grossflächigen Abendmahlbild «la Cena» springen dem Betrachter weniger Jesus und seine Getreuen ins Auge, als viel mehr das üppige Angebot auf dem Tisch.

Eindrückliche Schaffenskraft

Einige der Bilder mit kulinarischem Bezug sind zusätzlich mit Texten versehen, sodass sie wie eine grosse und bunte Menükarte wirken. Das Fabulieren mit Bild und Text, wie es Avanti eigen ist, wird zusätzlich erhellt, wenn man weiss, dass er auch schreibt. Sein jüngstes Buch trägt den Titel «Jakobs-muscheln» und befasst sich mit Essgewohnheiten in der ganzen Welt.

Die Freude am Genuss ist möglicherweise eines der Geheimnisse für die immense Schaffenskraft von Avanti. Die 58 Gemälde – darunter einige von eindrucklichen Ausmassen – sind alle in den letzten drei Jahren entstanden. Und noch etwas ist für den in Walchwil wohnenden Maler typisch: seine Vielseitigkeit. «Giorgio Avanti macht immer wieder Neues und bleibt sich trotzdem treu», sagte Julia Häcki in ihrer Laudatio. Und weiter: «Bei aller Fabulierfreude

wirkt sein Werk wie aus einem Guss.» Er selber sagt dazu: «Tutto nasce dall'olio», obwohl er hauptsächlich in Acryl malt. Diese ironische Anspielung findet sich wiederholt in seinen Werken. In immer neuen Varianten assortiert er den roten Hummer, die Fische, die Zitrone, den Schweinskopf und das Weinglas zu einem Sinnbild guten Lebens.

Eine weitere Stärke von Avanti ist das Oszillieren zwischen Abstraktion und Figuration. Dabei übertrifft er in der

Formen- und vor allem in der Farbenvielfalt oft die Natur. Die spielerische Art, mit der er ein Sujet variiert, regt die Fantasie des Betrachters an. Unterstützt wird die individuelle Imagination von den mitunter neckischen Titeln wie «Angelüsse bleu» oder «La jeune fille de Nidwalden».

Präzise Studien

Neben den klassischen Sujets findet man in Avantis Arbeiten präzise Studien mit speziellen Themen. Im letzten Jahr war es das Thema «Heimat». Er durchforstete das herkömmliche Bildmaterial und frische es mit einer komischen Zuspitzung auf. Trachtenmädchen, Kuhherden, Alphornbläser, Fahnenschwinger und Heimatchörli begegnen einem mit einem mutigen Pinselstrich und einer ebenso mutigen Farbgebung.

Einen deutlichen Kontrast dazu setzt der Maler mit seinen Werken, zu denen ihn eine Afrika-Ausstellung in der Fondation Beyeler inspirierte. Die sonst so bunte Farbpalette wird ersetzt durch abgestimmte Töne, und die Formen sind in abstrakter Weise auf das Wesentliche reduziert.

HANSRUEDI HÜRLIMANN

HINWEIS

► Die Ausstellung dauert bis am 16. Dezember. ◀